

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)

46 (24.2.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-262994](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-262994)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Abt. der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Frachtgebühren 70 Pf., bei Subskription 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5654), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.44 Mk., monatlich 72 Pf. inkl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Anzeigen werden die halbspaltige Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Anzeigen für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Anzeigen werden früher erbeten.

Nr. 46.

Montag, Sonnabend den 24. Februar 1900.

14. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichstag begann am Donnerstag die Beratung des Militäretats und erledigte den Titel „Kriegsminister“. Wie haben sich die Zeiten geändert. In früheren Zeiten war es stets ein großer Tag, wenn das Militärbudget zur Beratung kam. Gestern sahen der Kriegsminister und seine Kommission auf ein sehr leeres Haus herab und auch die Tribunen waren nicht überfüllt. Die Herren saßen sich als Herren der Situation, denn die bürgerliche Opposition ist in militärischen Dingen verblüfft und alle Kritik bleibt der Sozialdemokratie überlassen. Es gibt kein untrügerisches Zeichen für die Minderheit und jauchzt innerlich der bürgerlichen Parteien, für den Niedergang ihrer Kraft und ihres Ansehens, als dies Verhalten beim Militär-Etat. Der Sozialdemokratie wird der Kampf durch diese Fahnenflucht der bürgerlichen Kreise natürlich sehr erleichtert und ist es doppelt verdienstlich, wenn der Kampf trotzdem mit nimmer ermüdender Festigkeit und Kraft geführt wird. Unser Bebel ist einer von den Rummern und er hand auch heute keinen Mann. Der gestrige Tag war sein Geburtstag, das organisierte Proletariat hat ihm tausendfältige Glückwünsche ins Haus und ins Parlament geschickt. Er war von Ruhm und Ehre umgeben. Und er glaubte den Dank nicht besser abzugeben, als indem er auch den Geburtstag zum Kampftage macht und mit der ganzen machtvolten Persönlichkeit für die Interessen des Proletariats, des Proletariats im bunten Rock gegen die herrschenden Gewalten auftrat. Genosse Bebel konnte auch in diesem Jahre eine lange Besprechungsliste über Soldatenangelegenheiten vorführen. Aber die Verhältnisse in der Armee kennt, den wird das nicht Wunder nehmen. Es wird fortgesetzt, trotz aller Warnungen und Erklärungen, die von oben her kommen mögen. Die Schuld liegt, wie auch Bebel richtig hervorhebt, am System. Es ist unsern Herren vom Kriegsminister mit Vorliebe der Vorwurf gemacht worden, er bringe nicht genügend substantielle Dinge vor. Es ist auch vorgekommen, daß die Herren unsere Führer bei der gerichtlichen Aufführung der Vorfälle im Stich gelassen haben. Bebel ist deshalb diesmal äußerst vorsichtig zu Werke gegangen, hatte seine Augen gleichsam parat und wartete mit genauesten Details auf. Zum Überflusse hatte er den Kriegsminister von den Fällen, die er vorzubringen beabsichtigt, verständigt. Und siehe da, heute konnte Herr v. Hoffner seinen einzigen der vielen Fälle vorlegen, mußte vielmehr so gut wie alles zugeben. Auch den Vorfälle aus dem Jahre 1898, der seine Betrachtungen und den Paragrafenprozeß besprach, er in gar scharfen kritischen Wendungen, welche den lebhaften Beifall auf der ganzen linken Seite des Hauses fanden. Der obige Sippst, die da an den Vorrang gestellt wurde, mögen die Herrn richtig gefangen haben. Sehr charakteristisch war die Behandlung des Falles Kriege, der als Gefangener unter seinem Eide nach seiner politischen Meinung gefragt worden war und dem Richter geantwortet hatte: „In Zivil bin ich Sozialdemokrat“. Diese Ausrufung hat dem Namen, wie bekannt, 14 Tage Gefängnis eingetragen. Er ist bestraft worden, weil er nach Ansicht eines juristischen Beiraths der Militärbehörde auf Grund des § 54 der Strafprozeßordnung sein Zeugnis auf diese Frage hätte verweigern sollen. § 54 läßt diese Möglichkeit zu, damit sich ein Zeuge nicht selbst zu belügen braucht. Von dem national-liberalen Dr. v. Gumboldt und namentlich von dem Zentrumsabgeordneten Gröber wurde dem Kriegsminister klar gemacht, daß hier dieser § 54 ganz falsch interpretiert worden sei. Herr von Hoffner gab auch schließlich klein bei, die Genehmigung, welche dem Soldaten aber erteilt wird, er wohl schwärzen erhalten. Begegnung ist der ganze Vorgang für unsere bisherige Militärjustiz, die hoffentlich nach Einführung der neuen Militärstrafprozeßordnung besser werden wird. Eine scharfe Rede gegen das Duelle hielt der Zentrumsführer Dabbe, das er sagte, das Obergericht habe in dem Falle Döring-Riedern geradezu zum Rechte aufgefordert, belam

er von seiner Verleumdung des Bismarckpräsidenten v. Frege einen Ordnungsruf. Eine jeitliche Rede gegen das Duelle hielt Herr Sieder. Heute wird die Weiterberatung des Militäretats stattfinden.

Das Abgeordnetenhaus übernahm am Donnerstag nach kurzer Debatte die Vorlage betr. die Polizeiverwaltung in den Stadtkreisen Charlottenburg, Schöneberg und Niddorf an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern. An die gleiche Kommission ging nach ebenfalls sehr kurzer Debatte, in welcher Abg. Richter (Hart) gegen diese Art Rheinbaderischer Gesetzgebung Stellung nahm, die Vorlage, betr. Abänderung der Kreis-Ordnung.

Häufige Infantsausfälle in Rücksicht auf die finanzielle Tragweite der Flottenvorlage eröffnet eine vom Reichshaus in der Budgetkommission gemachte Mitteilung. Danach hat die Marineverwaltung in dem laufenden Jahr die ständige Summe um nicht weniger als 623.000 Mk. überschritten. Und das geschah bei der „kleinen“ Flotte, die erst vor zwei Jahren veranschlagt ist. Wie wird das erst werden, wenn wir die große Flotte haben und die unangenehme Jahre, die zu ihrer Erbauung in Aussicht genommen sind, verstrichen sein werden! Da werden aus den vier Milliarden vielleicht fünf oder sechs Milliarden geworden sein. Dann heißt's aber terrapen, denn die Flotte ist ja einmal bewilligt. Darum mögen unsere Volksvertreter vorher auf der Hut sein, ehe es zu spät ist.

Auf die demokratischen Flottenentwürfe von 1848 berufen sich die heutigen Marinekrieger. Die „Frankf. Ztg.“ verurteilt die Flottenentwürfe von 1848, indem sie einen Antrag aus den Drucksachen der deutschen Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. des Abg. Karl Vogt zum Abdruck bringt, welcher lautet wie folgt:

„Die Nationalversammlung möge beschließen, im Vertrauen auf den Patriotismus der deutschen Fürsten dieselben zu eruchen: die Hälfte der ihnen auf ein Jahr bewilligten Jazilliten und Anpanagen als freiwilligen Beitrag zur Gründung einer deutschen Flotte auf dem Meer des Vaterlandes niederzulegen.“

Da die Schlichter und Einkäufer der Fürsten seit 1848 fast getilgt sind, so wird ihnen jetzt solche patriotische Beiträge zu den Volkslasten um so leichter werden.

Flottenentwürfe. Wie dem „Vorwärts“ berichtet wird, hielt in Reichsbach i. Schl. der Kapitänleutnant v. Belheim einen Flottenentwurf. Trotz reichlicher Klame hatten sich nur ein Dutzend Personen eingeladen, um die Ausführungen des Flottenpolitikers zu hören. Der Redner betonte u. a., daß es England sein würde, mit dem wir uns einmal ausrechnen zu sehen haben werden. Deutschland, so meinte der Redner, sei reich, da der deutsche Mittelstand fünf Milliarden in den Sparten eintragend angelegt hätte. — Alle öffentlichen Flottenentwürfe sind bisher miserabel besetzt gewesen; ein Beweis dafür, daß die große Masse nicht flottenfreundlich gesinnt ist.

Wie sehr verärgert sich die Finanzlage des Reiches hat, ergibt sich in vollem Umfange erst aus einer näheren Darstellung der offiziellen „Berl. Pol. Nachr.“ zu den Mitteilungen des Reichshausamtes an die Budgetkommission. Danach schließt das laufende Etatsjahr 1899 rechnungsmäßig mit einem Anleihebedarf von achtzig Millionen Mark ab, während im Vorjahre 1898 der Anleihebedarf nur 13 Millionen Mark betrug. Dazu kommt, daß im Jahre 1898 zum ersten Male seit langer Zeit die Reichsfinanzlage sich als überaus ungünstig darstellte. Die Einnahmen an den Einnahmen übersteigen, und zwar im Betrage von 8 Millionen Mark.

Die Finanzverhältnisse in Aussicht zu werden befindet sich in dem Brief eines Soldaten aus Tintau vom 20. Dezember an die „Schäff. Arbeiter-Ztg.“ Drei Rünkel der Befestigung sind im Lazarett gewesen. Kultur, die am schlimmsten, Darmtuberkulose und Malaria sind die vorhergehenden Krankheiten. Der Brief schließt: „Ich danke meinem Herrgott, wenn ich diese Folge nicht mehr zu sehen brauche!“ Dem Brief beigegeben

ist eine Uebersicht der vom 23. Juni bis 11. Dez. verstorbenen 34 deutschen Soldaten. Der Aufklärung bedürftig ist die Mitteilung in dem Briefe, daß ein Soldat mit vierzehn Tagen Arrest wegen Nachtergegens bestraft worden sei. Als er sich dann krank melde, habe es geheißen: erst die Strafe verbüßen, dann krank melden. Nach der Strafe sei der Soldat ins Lazarett geschafft worden, hatte 41 Grad Fieber und nach drei Tagen war er eine Leiche.

Zur Hilfe gegen die Konsum-Ereine in neuerdings der deutsche Kaiser angerufen worden, an den der Präsident des Zentralverbandes deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender, Senator Schulze-Gisburt, direkt eine Eingabe gerichtet hat. Die Eingabe behauptet, daß die Konsum-Ereine das beste Kapitalismittel für die Sozialdemokratie seien, ein Reichstagsmandat nach dem andern zu erlangen. Man lasse erst bürgerliche Konsumereine gründen, die später dann von der Sozialdemokratie ganz beherrscht würden, um „die Gewinnung von Reichstagsmandaten zu betreiben“. — Bei allen wirklichen Kennern des Konsumereinswesens kann diese Schilderung nur Heiterkeit hervorrufen.

Portofreie Bismarckverehrung. Aus Öttingen wird dem „Vorwärts“ geschrieben: „Wie bekannt, hat das Königsberger Gericht in dem Prozeß gegen unseren „Öttingerischen Landboten“ als schuldig erachtet, daß durch die Verächtlichmachung von Reichstagsmaterial für den „Volksfreund“, welche vom Ragnitzer Landtrahente erfolgte, Portofreihaltung erreicht sei. Der Prozeß hat auf den Landrat Graf v. Bismarck nicht den geringsten Eindruck gemacht oder aber die indirekte Verächtlichmachung durch den Minister des Inneren im Abgeordnetenhaus spornete ihn zu neuen Taten an. Der Herr benutzte nach wie vor Auerbach für die Verächtlichmachung von Schreiben, die nicht den geringsten Anspruch darauf erheben können, als amtlich bezeichnet zu werden. In diesen Tagen haben die Gemeindevorstände und Ortsvorsteher einer ganzen Reihe von Öttingen und Gütern im Kreise Ragnitz vom Landratsamte Schreiben erhalten, die etwa folgenden Inhalt haben: „Die Sammlung für die Bismarck-Säule des Ragnitzer Kreises hat über 3000 Mk. bis jetzt ergeben, doch vermisse ich noch den Betrag Ihrer Öttingen und bitte ich Sie, den Betrag aus Ihrem Ort einzinsen zu wollen.“ Diese Schreiben tragen wieder den Auerbachvermerk und sind mit der Unterschrift des Landrates v. Bismarck versehen. Da es zweifellos nicht zu den amtlichen Aufgaben der Landräthe gehört, für die Errichtung von Bismarck-Säulen thätig zu sein, liegt abermals ein Mißbrauch des Auerbach vor, d. h. eine Portofreihaltung. Dagegen liegt das Schreiben des Ragnitzer Landrates, in welcher Weise die Beiträge zu Denkmälern zusammengebracht werden.“

Italien.

Der italienische Kassationshof hat am Dienstag der Regierung einen Streich gespielt, indem er der beliebten Methode, parlamentarisch nicht beschlossene Gesetze zu dekretieren, einen Riegel vorsetzte. Er sollte ein Urteil dahin, das Dekretieren eines Gesetzes dürfte künftig nicht mehr angewandt werden, da das Gesetz, nachdem es in der Kammer nur eingebracht ist, lediglich ein Gesetzesentwurf sei. Natürlich paßt das die Reaktionen nicht und der „Popolo Romano“ heißt es, daß obiges Urteil der ersten Kammer des Kassationshofes ergangene Urteil in direktem Gegensatz steht zu dem von der zweiten Kammer desselben Kassationshofes gefällten.

England.

Chamberlain auf der Kassebank. Wir berichten schon über den im englischen Unterhause eingebrachten Antrag, in eine neue Untersuchung einzutreten über das Zustandekommen der 1895er Verschönerung gegen Transvaal. Bekanntlich wird dem englischen Kolonialminister Chamberlain ein voll gerüstet und geschüttelt Maß von Schuld an dem Jameson'schen Einfall zugeschrieben, und die Antragsteller weisen mit Recht darauf hin, daß eine neue und diesmal erschöpfende Untersuchung vor allem in Chamberlains eigenem Interesse läge, sofern er sich von den schweren auf ihm lastenden Anklagen reinigen könne. Herr Chamberlain ist jedoch ein strapelloser Mann.

Er zog es vor, die Einsetzung einer neuen Untersuchung unter allen Umständen zu verhindern, was ihm denn auch gelang. Die Mehrheit des englischen Unterhauses ist jetzt so imperialistisch und legt so hohen Wert auf die siegreiche Fortführung des Krieges, daß es lieber die faulen Nachschüssen Chamberlains und Cecil Rhodes gegen die Buren-Republik den heißen Tageslicht entgegen stellt. Der Untersuchungsentwurf wurde mit 286 gegen nur 152 Stimmen zu Fall gebracht. — Ein Aushilfsblatt in der Geschichte des englischen Parlamentarismus. Mit welchem Eynismus Chamberlain die neue Untersuchung zu vereiteln mußte, das zeigen die folgenden Stellen aus seiner jetzt ausführlicher vorliegenden Verteidigungsrede: „Man habe gesagt, daß eine weitere Untersuchung nötig sei, um die Kritik im Ausland zu beruhigen. Er theile die Hoffnung nicht, daß irgend etwas, was das Haus thun könne, seine (Chamberlains) auswärtigen Kritiker zum Schweigen bringen werde. Es sei ferner gesagt worden, daß die gegen ihn erhobenen Angriffe auch bei vielen Parlamenten Würdigen schlugen; es sei jedoch durch dieselben niemand beeinflusst worden, auf dessen gute Meinung er Gewicht lege. (Beifall.) Was die Umstände bei der Einsetzung des Untersuchungs-Ausschusses betreffe, so habe er, ehe irgend ein Wort über seine Mithatigkeit gesagt worden sei, eine vollständige Untersuchung verprochen; man habe ihm dagegen erwidert, daß dies gegen das öffentliche Interesse sei, jedoch ohne Erfolg. Bei den Beratungen des Komitees sei er auf alle Anträge Harcourt's eingegangen, auf dessen Vorschlag die Verhandlungen geschlossen worden seien. Die heute aufgeworfene Frage wegen der Telegramme sei von dem Ausschuss erörtert worden. Er wiederhole mit Nachdruck, was er früher darüber erklärt habe. Die Telegramme, welche fehlen, seien nicht auf Veranlassung eines der Beteiligten beiseite gekommen, sondern lediglich in Verfolg des gewöhnlichen Geschäftsganges der Telegraphengesellschaft. Wie festgestellt wurde, seien die fehlenden Depeschen von ähnlicher Art wie die dem Ausschuss vorgelegten. Seither habe sich nichts ereignet, was eine neue Untersuchung rechtfertigen würde. (Beifall.) Jetzt werde eine neue Untersuchung gefordert aus Anlaß der in der „Independence“ beige veröffentlichten fortgesetzten Sammlung von Schriftstücken, die von einem entlassenen Bureauangestellten Hankleys gekloppt worden seien. Mit diesen Schriftstücken sei man in London hantieren gegangen und habe sie in radikalen Zeitungen angeboten, welche sie nicht nehmen mochten. Schließlich hätten sie einen Namen in einem bekannten Burenfreund gefunden; dieser habe sie an Dr. Leyds geschickt, der dafür 100 Pf. Steigung zahlte oder zu zahlen versprochen habe. Leyds habe nie ein solches Geschäft gemacht. In den Schriftstücken sei nichts enthalten, was nicht dem Parlamentarismus und Jedermann schon vollkommen bekannt gewesen sei. Eine neue Untersuchung verlange man jetzt nicht im öffentlichen Interesse, sondern um zu versuchen, das Kolonialamt des Reichs zu überführen. Was die Opposition wolle, sei, das Vertrauen zu dem Minister zu erschüttern, den sie im gegenwärtigen Augenblicke ungerechtfertigter beschuldigen, daß er in ganz besonderem Sinne für den Krieg verantwortlich sei.

Zum Zweck der Landesverteidigung, da fast alles verfügbare Kriegsmaterial von Südafrika absorbiert worden, appelliert die Königin Victoria in einem an den Oberbefehlshaber der Arme, General Wolseley, gerichteten Schreiben an den Patriotismus der abgedienten Soldaten, Offiziere wie Mannschaften, auf ein Jahr noch einmal in Dienst zu treten um Ersatz der nach dem Kriegsausbruch Entlassenen. Diese neu zu schaffenden Bataillone sollten „Königliche Reserve-Bataillone“ genannt werden.

Amerika.

Auf Grund des spanisch-amerikanischen Friedensvertrages haben die Vereinigten Staaten Anspruch erhoben auf die Inseln Cagayan, Sulu und Sibutu südlich der Philippinen. In Folge der Entdeckungen Spaniens aber hat nunmehr das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten anerkannt, daß diese Inseln außerhalb der im Pariser Frieden festgesetzten Grenzen liegen, und

hat beschlossen, den Anspruch Amerikas auf die selben zurückzuführen. Da werden wir demnach wohl wieder von einem Ansturm abgelegter Infanten hören.

Der Krieg zwischen England und den Burenstaaten.

Seit mehreren Tagen tobt ein entscheidender Kampf im Boerengebiete zwischen Lord Roberts gegen Steinitz und General Cronje. 60 000 Engländer kämpfen gegen 30 000 Buren. Joubert und Delarey haben die Cronje'sche Heeresmacht vertrieben und die jetzt sind die englischen Angreifer mit schwerem Verluste geschlagen worden. Lord Roberts meidet nur einen Teilverlust, und auch dieser betrifft nur Offiziere, aber dieser Teilverlust läßt Schluß auf die Gesamttopfer zu. 48 Offiziere wurden getötet oder verwundet. Drei Generale werden unter den Verwundeten genannt: General Macdonald (schwer), General Kelly-Renn und Knox (leicht); der Höchstkommandierende, Roberts, soll mit knapper Noth der Gefangennahme entgangen sein. Nördlich von diesem Hauptkampfende hat General French engagiert, und aus Bourgois Marquis wird gemeldet, daß er gegen den Burenkommandanten Wit den Kriegeren gegen habe. 80 Wagen und 2800 Ochsen wurden der Kolonne French abgegriffen, welche starke Verluste an Tode und Verwundeten erlitt, sowie 58 Gefangene in den Händen der Buren ließ. Kurz, mit dem Siegesmarsch auf Bloemfontein ist es nicht. Aber aus vom Tageslaute die Jubellektogramme (sich recht freudig).

Die zweite Ausgabe der „Morning Post“ meldet aus Johannesburg am Montag: Die Buren landeten vorige Woche Wagen gegen die Drafsenberge zu; heute zogen 130 Wagen den Drafsenbergen entlang nördlich ab; dennoch hat die Streitmacht der Buren anscheinend nur eine unbedeutende Verringerung erfahren. Die Beschießung dauert fort.

Die englische Presse stimmt denn auch bereits wieder den Ruf „Mehr Soldaten“ an! „Daily Mail“ veröffentlicht ein Telegramm aus Kapstadt, worin berichtet wird, daß das Blatt „Cape Argus“ das Vorhandensein von mindestens 250 000 Mann englischer Truppen für nötig hält, um Herr der Situation werden zu können. Der Korrespondent der „Daily Mail“ versichert, aus besserer Quelle zu wissen, daß die Streitkräfte sich wie ein Mann erheben werden, falls die Engländer noch weiter in den Transvaal eindringen. Die allgemeine Ansicht geht in auf informierten Kapstädter Streifen dahin, daß der Krieg jetzt begonnen hat. „Daily Mail“ fordert infolge dessen ebenfalls die Absendung neuer Truppen.

Bei Kimberley hat nach Bräufreier Meldungen des „Berl. Tagbl.“ ein heftiger Kampf stattgefunden, wobei die Engländer mindestens 1000 Mann verloren, unter ihnen mehr als 500 Offiziere und 2 Obersten.

Oldenburgischer Landtag.

21. Sitzung vom 20. Februar.

Auf der Tagesordnung steht: Erweiterung des röm. Katholikergemeinde in Oldenburg.

Der Antrag 15 der Regierung bezieht sich auf die Erweiterung des röm. Katholikergemeinde von dem 15. auf das 14. Jahr; die Begründung stellt sich ergibt, die gewonnene Zeit lediglich zur gründlicheren Durcharbeitung des Lehrstoffes benutzt und die praktische Übung der Gemeindeglieder vermehrt werden. Zu letzterer Zwecke soll die Lehrstunde von 3 auf 4 Klassen erweitert werden. Der Antrag fordert an Kosten für die Veranschaffungen 9925 Mk., 8800 Mk. und 8800 Mk. für 1900—1902.

Zur Veranschaulichung beantragte hier folgende: Eine Kirchenbau (Kgl. Wilh.-Obernburg) stellt den Antrag Nr. 1:

Der Antrag wird beschlossen, die von der großherzoglichen Staatsregierung beantragte Mittel für die Einrichtung einer röm. Katholikergemeinde zu bewilligen, wenn das Katholikergemeinde der Gemeindeglieder folgende wird auf 15 Jahre.

Die Kirchenbau (Kgl. Wilh.-Obernburg) stellt den Antrag Nr. 2:

Der Antrag wird beschlossen, die von der großherzoglichen Staatsregierung beantragte Mittel für die Einrichtung einer röm. Katholikergemeinde zu bewilligen, wenn das Katholikergemeinde der Gemeindeglieder folgende wird auf 15 Jahre.

Die Kirchenbau (Kgl. Wilh.-Obernburg) stellt den Antrag Nr. 3:

Der Antrag wird beschlossen, die von der großherzoglichen Staatsregierung beantragte Mittel für die Einrichtung einer röm. Katholikergemeinde zu bewilligen, wenn das Katholikergemeinde der Gemeindeglieder folgende wird auf 15 Jahre.

Die Kirchenbau (Kgl. Wilh.-Obernburg) stellt den Antrag Nr. 4:

Der Antrag wird beschlossen, die von der großherzoglichen Staatsregierung beantragte Mittel für die Einrichtung einer röm. Katholikergemeinde zu bewilligen, wenn das Katholikergemeinde der Gemeindeglieder folgende wird auf 15 Jahre.

würden sich die Rollen als Angehörige zeigen, denn dann hätte es nicht bei der 6. Klasse, sondern weiter, wie denn jetzt einige Vorschläge verlangen, nach einem weiteren Seminar rufen. Sonstige trägt die 6. Klasse auf, womit nicht gesagt sein soll, daß es dabei kein Bedenken haben soll. Der Minister empfiehlt schließlich den Antrag der Mehrheit.

Kgl. Holmann nennt als Beispielschüler, nachdem er einen Lebenslauf über die historische Entwicklung gegeben, auf den historischen Bericht.

Kgl. Holmann stellt für den Ministerbeirath. Er will darauf hin, daß die meisten Bundesstaaten sechs- bis siebenjährige Seminare haben und solche für eine gründliche, den Fortschritten der Zeit entsprechende Ausbildung der Lehrer aus notwendigem. Der Minister beirathet schließlich für die höheren Schulen vorgezeichnet. Das wird auf den Lehrer bestimmt, er solle darauf, daß man ihn nur für immer Kinder zu unterrichten für befähigt habe. Eine gute Volksschule sei im Grunde unter den Lehrern und der arbeitenden Bevölkerung zufriedenstellend.

Minister Flor führt noch an, daß Oldenburg mit seinen fünfjährigen Seminar nicht allein stehe.

Kgl. Holmann-Obernburg stellt aus, daß man Bundesstaaten nach fünfjährigen Seminare haben Oldenburg befinde sich dabei in der Gefährdung von Weidenburg und einem der Neuf. Jede 24 Jahre seien verstrichen, seit der erste Schritt zur Umgestaltung der siebenjährigen Seminare gethan sei. Der Minister beirathet schließlich für die höheren Schulen vorgezeichnet. Das wird auf den Lehrer bestimmt, er solle darauf, daß man ihn nur für immer Kinder zu unterrichten für befähigt habe. Eine gute Volksschule sei im Grunde unter den Lehrern und der arbeitenden Bevölkerung zufriedenstellend.

Minister Flor tritt dem Sachverhalt in längeren Ausführungen entgegen und stellt sich dabei den tatsächlichen Verhältnissen gegenüber. Er meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Minister Flor tritt dem Sachverhalt in längeren Ausführungen entgegen und stellt sich dabei den tatsächlichen Verhältnissen gegenüber. Er meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Minister Flor tritt dem Sachverhalt in längeren Ausführungen entgegen und stellt sich dabei den tatsächlichen Verhältnissen gegenüber. Er meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Kgl. Schöder ist entsetzt von den Vorlesungen über die Seminare und meint, daß die Erweiterung der Schulen der Lehrer sei, so habe er früher Stadt und jetzt Land gehabt.

Parteinachrichten.

Die Massenreville gegen die Hottentottvorteile werden im Lande immer lebhafter und zahlreicher. In Lübeck protestierten in einer Versammlung gegen 2000 Arbeiter durch Annahme einer Resolution nach einem begeisterten aufgenommenen Vortrag des Genossen Schwarz. Auch die Arbeiterklasse Rits veranlaßte bekanntlich am gleichen Tage eine imposante Protestkundgebung. Den Vortrag hielt hier Eugen. Weitere Meldungen kommen aus Gladbach, Eppenberg, Köln am Rhein. Die Resolutionen wurden ebenfalls ohne Widerspruch angenommen. Ueberaus stark besuchte Versammlungen fanden ferner in Osnabrück, Vöhrden und Saffeld (Sachsen-Meiningen) statt. In den drei Versammlungen referierte Reichswehr-Offizier und fanden die Resolutionen gegen die Hottentottvorteile einstimmige Annahme.

Gewerkschaftliches.

Die Arbeiter in Berlin. Am Mittwoch haben sich Arbeiter-Vereinigungen getroffen. Es wurde in Aussicht gestellt, daß am Donnerstagabend ein großer Demonstrationen stattfinden werden. Die Parole für die Unternehmungen ist: Generalstreik bis zum Zeitpunkt, wo die Arbeiterklasse bedingungslos die Arbeit wieder aufnehmen. Es wurden in den Versammlungen einstimmig Beschlüsse, dahingehend gefaßt, daß in allen Betrieben, wo teilweise Jagdgründen der Arbeiter gemacht sind, diese wieder aufgehoben werden. Außerdem soll auch in den Betrieben, wo nicht verlangt wurde, gegenständliche Entlohnung der Arbeiter und wenn möglich Schließung der Betriebe durchgegriffen werden. Die Vollversammlung der Arbeiter hat angeordnet, daß die von den Unternehmungen angebotene Massenversorgung zu vermeiden. — Am Donnerstag mit der Leitung der Arbeiterbewegung, die 12 000 Deutsche ausfüllt, soll nach den Ermittlungen der Zollverwaltung die Zahl der Beschäftigten nur 5000 betragen. 165 Arbeiter mit 1600 Heiden haben beschlossen. Unter den Streikenden sind 2000 Arbeiter, die nach Stellung der Kommission Berlin verlassen müssen. Arbeitslose Arbeiter haben notwendig 1 Mt. zum Streikenden zu zahlen.

Die Arbeiter in Mainz. Insofern die im Hauptarbeiterverband aus auch die im öffentlichen Verkehr beteiligten Arbeiter, haben bei den Unternehmungen folgende Resolutionen eingebracht: Unbedingte Arbeitskraft mit einer Schließung der Betriebe durchgegriffen werden. Die Vollversammlung der Arbeiter hat angeordnet, daß die von den Unternehmungen angebotene Massenversorgung zu vermeiden. — Am Donnerstag mit der Leitung der Arbeiterbewegung, die 12 000 Deutsche ausfüllt, soll nach den Ermittlungen der Zollverwaltung die Zahl der Beschäftigten nur 5000 betragen. 165 Arbeiter mit 1600 Heiden haben beschlossen. Unter den Streikenden sind 2000 Arbeiter, die nach Stellung der Kommission Berlin verlassen müssen. Arbeitslose Arbeiter haben notwendig 1 Mt. zum Streikenden zu zahlen.

Am Stadt und Land.

Berlin, 23. Februar.

Die Gründung einer Fortbildungsschule für Handwerkerkinder in der Gemeinde Bant steht in der heutigen Gemeindeversammlung mit zur Debatte. Zum Zweck derselben sollen alle in der Gemeinde Bant beschäftigten Lehrlinge während der ganzen Lehrgang verpflegt sein, sofern sie nicht eine andere Fortbildungsschule besuchen, die vom Großherzoglichen Staatsministerium als genügender Erfolg angesehen wird. Die technischen Anordnungen unterliegen nach dem Statutenentwurf einer vom Gemeindevorstand gestellten Vorhand. Die Nachschaffung der Schichten wird vom Vorhande der Schule mit Aufwandskosten belegt und zwar 1) gegen die Lehrlinge mit Beweis der Gebühre von 50 Pf. bis 5 Mk. eocent. entsprechender Dast; 2. gegen die Arbeiter und Lehrlinge mit Geldstrafe von 1 bis 25 Mk. eocent. entsprechender Daststrafe. Die Strafen fließen in die Gemeindefasse, aus der auch die Kosten der Schule bestritten werden, sofern nicht anderweitige Mittel zur Verfügung stehen.

In der gestrigen Sitzung des Kirchenrates und des Kirchenausschusses wurde zum Kirchenrechnungsjahre von 1. März ab Herr Goldweg ernannt. Die aufgeschriebene Lieferung des Kirchenrechnungsjahres wurde der Firma Krebs und Schachtel hierüber übertragen.

Berichtigung findet morgen im Rathhaus-Restaurant hierüber statt.

Wahlmännern, 23. Februar.

Eine Reichstags-Ordnung für den 2. hundertsten Wahlkreis dürfte nach Ansicht der meisten Kreise, welche dem noch immer im Reichstagsgebäude im bewußtlosen Zustande befindlichen Reichstagsabgeordneten Dr. Kruse nahelegen, notwendig werden, da Dr. Kruse nach seiner eocent. Genesung sein Mandat niederlegen wird. Kandidat Dr. Kruse hat nach dem „Tagbl.“ schon seit Jahren an Kopfweiden gelitten und sich in der Behandlung des Geheimnisschen Senator in Berlin begibt, der ihm strengste Schonung und Niederlegung des Mandats empfahl. Diesen Anordnungen wollte er auch nachkommen, die aber nimmer durch den Schlaganfall eine Verbesserung erlitten haben. Die Reichstagswähler hierüber werden also, auch wenn R. wieder ge-

Gesangverein Frohinn.

Einladung

zu dem am Montag den 26. Februar cr. im festlich
decorirten und schönst erleuchteten Saale der
„Arche“ (Gemoll) stattfindenden

Großen Narrenfest

bestehend in
Gesang, Ball, humoristischen Auf-
führungen und sonstigen Heber-
rassungen.

Zur Aufführung gelangen

u. A.:

Die ewige Jungfrau in der
Raubritterburg;

Die Kameruner Löffelgarde;

Freidolin, der erstlich Belasiete, oder Bazillen,
Nord und Fufeldunst.

Anfang 8 Uhr Abends. Ende, wenn's alle ist.

Karten im Vorverkauf à 75 Pf. sind zu haben bei
den Herren Gemoll (Arche), Pöschel (Berle), Barbier
Frost, Elden, Straße, Göring, Neue Wilhelmsh. Straße,
Hohm, Mittelstraße, Brandt (Gläser Hof), in der Buch-
handlung des „Nord. Volksblattes“, sowie bei sämtlichen
Mitgliedern. — An der Kasse 1 Mk. Damen frei.

Alle Freunde und Gönner laden wir auch zu unserem
diesjährigen Narrenfest ganz ergebenst ein.

Der Vorstand.

Narrenkappen sind im Festlokal zu haben.

Vorzügliches Bockbier

sowie helles Bier nach Pilsener Art gebraut

aus Hoyer's Brauerei, Oldenburg,

in Flaschen und Gebüden empfiehlt

W. Dwillies, Marktstr. 21.

Hochfeines Bockbier

aus der Dampf-Bierbrauerei von Th. Fetzlör empfiehlt

Rud. Herbers, Bant, Werftstraße.

Eine Parthie Herren-Wäsche

etwas angeschmutzt,
zum halben Preis
empfiehlt

H. Hitzegrad Nachf.

Bant, am Markt.

Als Schneiderin

empfiehlt sich und steht geschäftigen Auf-
trägen bei prompter Ausführung entgegen
Henny Ahlers, Bant,
Neue Wilhelmsh. Str. 37, I.

Gesucht

auf sofort eine ordentliche Frau zum
Reinmachen.

Milnes, Neue Wdh. Str. 58,
„Auswahl“.

Gesucht

für ein Geschäftshaus eine tüchtige
Hauswirtschafterin oder Witwe ohne
Anhang. Zu erfragen in der Expedition
dieses Blattes.

Möbl. Zimmer zu vermieten.

Neue Wilhelmsh. Str. 58a, I. L.

Umzugs halber
verkaufe von heute ab zu bedeutend
herabgesetzten Preisen.

Rud. Albers, Uhrmacher,

1 Neue Wilhelmshavener Straße 1.

Kautschuk-Stempel

Vereins-Abzeichen
und Schleifen aller Art

liefert schnellstens

G. Buddenberg,
Theilenstr. 11, b. Friedrichshof.

Gutes Logis

Marktstraße 15, 2 Tr. I., nahe Thor I.

Das Pfand- u. Leih-Geschäft

von

J. H. Paulsen
Grenzstraße 23

empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln
Betten, Uhren, Gold- und Silbergegen-
ständen, Herren- und Damen-Garderoben, sowie
sonstigen Gegenständen aller Art.

Gesucht

auf sofort oder später ein Mädchen.
Grenzstraße 46, u.

Gesucht

zum 1. März oder früher von einer
alten Witwe ein leeres Zimmer.
Offerten bis Montag Mittag unter
leerer Zimmer in der Expedition dieses
Blattes erbeten.

Suche Granatabnehmer

für diesen Frühjahr und Sommer.
O. Ahning, Fischer, Schwarzen.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten.

Bergerstraße 24, 2 Tr. I.

Schiffbauer-Gesangverein.

Am Freitag den 2. März 1900,

in den Räumen

der Kaiserkrone (S. Rudolph):

• Grosser •

Maskenball.

Doppeltes Orchester.

Musik v. der Kapelle des R. 2. Seebataill.

Anfang 8 Uhr.

Demaskierung 12 Uhr.

Großartige Aufführungen.

Eintrittskarten sind zu haben bei den Herren Restaurateur Woller-
mann, Bant, Straße, Restaurateur Grube, Ballstraße, Echhoff,
„Zur Linde“, Neue Wilhelmsh. Straße, J. Meyer, Cigarrengeschäft,
Neue Wilhelmsh. Straße, Restaurateur Kallitz, „Hof von Oldenburg“,
Rauemann H. Juchoff, Ecke Grün- u. Hinterstraße, in der „Kaiser-
krone“, sowie bei sämtlichen Mitgliedern.

Das Komitee.

Rüsterheller Hof, Rüsterheller.

Montag den 26. Februar:

Großer Fastnachts-Ball

wozu freundlichst eingeladen wird.

Das Komitee.

Geben in großer Auswahl eingetroffen:

Korsetts in allen Weiten,

Röcke, Schürzen, Schleifen,
Rüschen, Spitzen etc.

Süßliche Auswahl in Herren-Stravatten,
Vorhemden, Kragen, Manschetten etc.

Heinr. Hitzegrad Nachf.

Bant, am Markt.

Gemeinde-Feuerwehr Bant.

Bezirk I.

Sonntag den 25. d. Mts.,
Morgens 8 Uhr,

Übung b. Spritzenhaufe.
Der Brandmajor.

Frw. Feuerwehr Wilhelmshaven.

Sonntag den 25. Februar,

Morgens 7 1/2 Uhr:

Übung des Steigercorps i. M.
Der Zugführer.

Gemeins. Ortskrankenkasse

der vereinigten Gewerke.

Hebung der Beiträge:

Sonnabend den 24. Februar im Kassen-
lokal (J. Roden, Kassenstr., Wilhelmshaven)
und Mittagessen den 25. Februar
im der rüher Roden'schen Billale (Papier-
warengeschäft Dratma) in Bant.

Metallarbeiter-Verband

(Sektion der Verstarbeiter).

Sonnabend den 24. Febr.,

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

in der „Arche“ zu Bant.

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge.

2. Aufnahme neuer Mitglieder.

3. Bericht des Vorstands.

Der Vorstand.

Unterstützungskasse der Malergehilfen.

Sonnabend den 24. d. Mts.,

Abends 8 Uhr:

Versammlung

Der Vorstand.

Oldenburg.

Arbeiter-Turnverein.

Sonntag den 25. Februar,

Nachm. 4 Uhr:

Grosses Narrenfest

verbunden mit großartigen Auf-
führungen, im prachtvollen Winter-
garten des Vereinshauses, Kellnerstraße.

Der Vorstand.

Colosseum, Bant.

Sonntag, 25. Februar,

als letzter Sonntag vor der, von
den oldenburgischen Saalinspektoren ungern
gesehenen Fastenzeit:

großer Schlußball

bei doppelt bestem Orchester,
wozu freundlichst einladet

Andreas Kruse.

Achtung!

„Zum weissen Schwan“

Ganter Deich.

Sonntag den 25. Febr. 1900,

Nachm. 4 Uhr an.

Großes Bett-Spinnen

mit musikalischer Unterhaltung

wozu Jedermann freundlichst einladet

Ernst Hirche.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 4 1/2 Uhr ent-
schief sanft nach langen, mit Ge-
duld ertragenen Leiden unser
lieber Sohn

Johann

im zarten Alter von 5 1/2 Mon.,
welches wir allen Bekannten tief-
betruert zur Anzeige bringen.

J. Rath und Frau

nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Montag
den 26. Februar, Nachm. 3 Uhr,
vom Sterbehause, Hinterstr. 18,
aus statt.

Hierzu eine Beilage.

Responsible Redakteur: R. D. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Kaisers Kaffee-Geschäft.

Hierdurch erlaube ich mir, einem geehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend anzuzeigen, daß ich in

Wilhelmshaven, Marktstrasse 26,

im früheren Laden der Frau Wittve M. Fischer

eine Verkaufsstelle meiner anerkannt guten Kaffees

errichtet habe. Durch direkte Einkäufe von Java-, Zentralamerikanischen und Brasil-Kaffees für meine sämtlichen Geschäfte zusammen, bin ich in der Lage, den geehrten Konsumenten ganz bedeutende Vorteile beim Einkauf von Kaffee zu bieten und empfehle denselben

Roh-Kaffee per Pfund 60, 70, 80, 90 Pf., 1, 1,10, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70 Mk.
geröstet per Pfd. 70, 80, 90 Pf., 1, 1,10, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 2,10 Mk.

Auf Kaffee gebe ich bei Abnahme größerer Quantitäten Rabatt.

Als Zusatz zum Bohnen-Kaffee empfehle: Kaisers Malz-Kaffee mit Kaffeegegeschmack per Pfund 25 Pf.
 Kaisers Kaffee-Zusatz (sogen. Kaffee-Essenz) Dose 20 Pf., per Dose 25 Pf., in Trinkgläsern der Glas 25 Pf. und in Porzellangewürstbüchsen 25 Pf.
 Prima Kaffee-Kampfsunder per Pfund 25 Pf. Kaisers Malzhafer per 1/2 Pfund-Paket 15 Pf.



Cacao

garantirt rein, per Pfund Mk. 1,50, 1/10 Pfund nur 15 Pf.
 garantirt rein, per Pfund Mk. 1,80, 1/10 Pfund nur 18 Pf.



Bruch-Chocolade, garantirt rein per Pfund 80 Pfennig, 1/4 Pfund nur 20 Pfennig.

Thee neuer Ernte, direkter Import.

Nr. 1 Congo per Pfund Mk. 1,50, 1/10 Pfund 15 Pf. | Nr. 4 Souchon fein per Pfund Mk. 3,—, 1/10 Pfund 30 Pf.
 Nr. 2 Souchon-Congo " " 2,—, 1/10 " 20 " | Nr. 5 Souchon feinst " " 3,50, 1/10 " 35 "
 Nr. 3 Souchon " " 2,50, 1/10 " 25 " | Nr. 6 Souchon hochfein " " 4,—, 1/10 " 40 "

Als guten Haushaltungs-Thee empfehle ich die Sorten von Mk. 1,50 und Mk. 2,— per Pfund.

Biskuits in stets frischer Waare.

National-Mixed . . . per Pfund 40 Pf. | Colonial . . . per Pfund 85 Pf. | Kaiser-Mischung per Pfund 130 Pf. | Karola-Mischung
 Albert " 80 " | Demi-Lune " 90 " | Vanille-Breizen 100 " | per Pfund 145 Pfennig.

Friedrichsdorfer Zwieback in Paketen von 10 Schnitten 15 Pf.

Kaisers Kaffee-Geschäft, Wilhelmshaven, Marktstraße 26.

Größtes Kaffee-Importgeschäft Deutschlands im direkten Verkehr mit den Konsumenten.
 Theilhaber der Venezuela-Plantagen-Gesellschaft, G. m. b. H.

Gleichzeitig zeige ich einem geehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend hiermit ergebenst an,
 daß meine so sehr beliebten Kaffees von heute ab nur noch in
Kaisers Kaffee-Geschäft, Wilhelmshaven, Marktstrasse 26
 zu erhalten sind.

Wulf & Francksen



Ausstellung fert. Betten.

Einschlafge Betten Nr. 8

aus grau-roth gestreiftem Roper
 mit 14 Pfund Federn

Oberbett 6,—
 Unterbett 6,—
 1 Kissen 2,50

Mt. 14,50
 Zweischläfge Mt. 20,50

Einschlafge Betten Nr. 10

aus roth-grau gestreiftem Atlas
 mit 16 Pfund Federn

Oberbett 10,25
 Unterbett 10,25
 2 Kissen 7,—

Mt. 27,50
 Zweischläfge Mt. 31,—

Einschlafge Betten Nr. 10b

aus roth-rosa gestreiftem Atlas
 mit 16 Pfund Federn

Oberbett 13,50
 Unterbett 13,50
 2 Kissen 9,—

Mt. 36,—
 Zweischläfge Mt. 40,50

Einschlafge Betten Nr. 11

aus rothem oder roth-rosa Atlas
 mit 16 Pfund Halbdauern.

Oberbett 17,50
 Unterbett 17,50
 2 Kissen 10,—

Mt. 45,—
 Zweischläfge Mt. 50,50

Einschlafge Betten Nr. 12

Oberbett aus rothem Damast-
 faser, Unterbett aus roth. Atlas
 mit 16 Pfd. Damen u. Federn.

Oberbett 22,—
 Unterbett 20,50
 2 Kissen 12,—

Mt. 54,50
 Zweischläfge Mt. 61,—

Billigere Betten in jeder Preislage.

Der wahre Jacob Nr. 354

ist erschienen. Preis 10 Pf. Bei Abonnement pünktliche Lieferung.

Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes“.

Udrehbuch 1900

für Wilhelmshaven,
 Bant, Heppens und Neuende,
 Preis 2 Mark,
 empfiehlt
 Buchhandl. des Nordd. Volksbl.

Ein gut erhaltenes Sopha
 billig zu verkaufen.

Mittelstraße 22, 2 Et. I.

Zu vermieten

zum 1. Mai einen großen Lagerkeller
 am Banker Hafen. Ch. Föker.

Prima westfälischer Schinken

(gut geräuchert)

das Pfund nur 80 Pfennig.

sowie kleine Schinken

per Pfd. 60 Pf. empfiehlt

Ernst Jos. Herbermann,

Essenreich.

Nur 1 Mark

kostet eine Taschenuhr zu
 reinigen unter Garantie
 (zwei Jahre). Feder und
 Hebeln 1,50 Mk. Alle an-
 deren Reparaturen ebenfalls

billig.

Bitte genau auf Hausnummer

2 zu achten.

Hermann Tiarks,

Uhrmacher, Neue Wilt. Str. 2

Lahusens Jod-Eisen-Leberthran
 (100 Th. Thran 0,2 Jod-Eisen).

Der beste und wirksamste Leberthran, wird an Güte u. Wirksamkeit von keinem
 anderen Medikament übertrifft. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne
 Widerwillen von Groß- und Klein genommen. Die jährliche Fällung beläuft sich
 schon. Viele ärztliche Atteste und Dankesgaben. Jeder Jahresverbrauch 40 000
 Flaschen, beider Beweis für die Güte und Beliebtheit. Dauer der Kur bis Mai.

Originalflaschen in grauen Kästen à 2 und 4 Mk. Reitere Größe für längeren
 Gebrauch preislich. Zu haben in Bant bei Apotheker Greverus, Neuen-
 der Apotheke, wie auch in den Apotheken von Wilhelmshaven, Federwarden und
 Heselbude.

P. S. Da in manchen Apotheken ein selbstgefertigter Leberthran an-
 geboten wird, der aber nichts mit meinem erproben und beliebten Präparat
 gemein hat, so bitte ich beim Einkauf nur Leberthran von Lahusen zu
 fordern und sich den Namen außen auf dem grauen Kasten zeigen
 zu lassen. Wo dieser fehlt, ist der Leberthran nicht echt, und weise man ihn zurück.

Wichtige Broschüre

für alle Miether und Vermiether.

Die Rechte und Pflichten des Miethers

auch dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch. Preis 20 Pf.

Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Photographisches Atelier
August Iwersen

Wilhelmshaven,
 Marktstr. 34, Eingang Bahnhofsstr.

Größtes und modernstes Atelier
 am Plage.

Spezialität: Große Vereinsgruppen
 im Atelier.

Empfehle in großer

Auswahl:

Korsetts von 60 Pf. bis 4,50 Mk.,

Damen-Strümpfe von 50 Pf. an,

Herrn-Hosen von 15 bis 120 Pf.,

Kinder-Strümpfe in allen Preislagen

Handschuhe, Stoff u. Glace billigst,

Hosenträger, Herren-Wäsche,

Kravatten u. s. w.

G. Müller,

Marktstraße 33, Ecke Mühlenstr.

Zu vermieten

zwei freundliche Wohnungen an

der Genossenschaftstraße, Nr. 18, bei

der Neuen Apotheke.

Mandat G. Schwitters, Bant.

Verantwortlicher Redakteur: D. R. Jacob in Bant. Verlag von Paul Zug in Bant. Druck von Paul Zug u. Co. in Bant.